Der Canada-Morgenstern.

„Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person."

Band 1.] Stadt Waterloo, Ober Canada, den 6. Juny, 1839. [No 1.

Der Canada Morgenstern
Wird Gedruckt und Herausgegeben jeden Donnerstag,
von
Benjamin Burkholder und Comp.
in der Stadt Waterloo, Wirloo Taunschip,
(Gore Distrikt,) Ob Canada.

Bedingungen.

1. Der Subscriptions-Preis dieser Zeitung ist nur Ein Thaler und Fünfzig Cents des Jrs, wen bey oder bald nach Empfang des ersten Blattes, zahlt wird.—Nach Sechs Monate, Zwei Thaler.—Nach Verlauf des Jahres, Zwei Taler und Fünf u. Zwanzig Cts.—☞ Postgeld und dergleichen Unkosten ausgenommen.☜
2. Diejenigen welche dieselbe i der Post erhalten, bezahlen jährlich Zwei Thaler und Fiftig Cents, voraus.
3. Kein Unterschreiber wird auf kürzere Zeit als Sechs Monate angenommen; und in jem Fall muß immer voraus bezahlt werden.
4. Briefe, Mittheilungen, ꝛc. in Bezug auf den Canada Morgenstern, müßen Postfrey, und under folgender Addresse, eingesand werden: Burkholder & Comp., Waterloo Post Office, Gore District, Ober Canada.
5. Wer nach Verlauf des Jahrs die Zeitung aufgeben will, muß solches 2 Monate vorher i. die Herausgeber anzeigen, und alle Rückstände berichtigen.
6. Bekanntmachungen werden in den gewöhnlichen Preisen eingerückt.
7. Gut geschriebene, nützlich und von allen Persönlichkeiten freye Mittheilungen, werden mit Dankbarkeit einen Platz in diesem Blatte, gratis erhalten.
8. Wer 10 Unterschreiber sammelt, und stehet gut für die Bezahlung, bekommt der Morgenstern Ein Jahr für seine Mühe—Das Postgeld (sollte einiges darauf zu bezahlen seyn) ausgenommen.

Der Schäfer und die Sirene.

Ein Schäfer aus der güldnen Zeit,
Ein Thyrsis im Arcader-Lande,
Trieb öfters nach des Meeres Strande
In ruhiger Gelassenheit
Sein treuer Hund war sein Gehülfe,
Sein kirres Lamm war seine Lust,
Und, ausser seinem Rohr von Schilfe
Ihm weiter kaum ein Glück bewust.

Er kannte weder List noch Feind
Und schlief vergnügt in seiner Matte;
Er wünschte nichts, als was er hatte,
[illegible]
Ihn rührten keine Schäferinnen,
Gestohl ihm eine bey dem Spiel,
So konnte sie nichts mehr gewinnen,
Als daß sie ihm einmal gefiehl.

Doch seiner Ruhe drog Gefahr,
Das Meer zeigt ihm die beste Schöne
Er wird die nakende Sirene
Mit nie gefühlter Lust gewahr.
Er steht, und will nicht stehen bleiben,
Er sieht verliert den ganzen Sinn.
Will abwärts mit der Heerde treiben
Und treibt nur mehr am Ufer hin.

Zwey blaue Augen Mut und Zug,
Die schmachtend voller Wollust brannten
Sich nach dem Angler zaghaft wandten,
Als hätten sie nicht Noth genug.
Halb stolze, halb verschämte Mienen
In den Ernst, Gefahr und Lust
Einander zu begegnen schienen,
Durchdrangen unsers Schäfers Brust.

Die runden Arme bis zur Hand
Von weißen Hüften bis zur Stirne,
Entzückt ihn diese Wasserdirne,
An der er tausend Anmuth fand,
Nie wird sie reizend genug beschrieben;
Der beste Reiz bleibt ein Versuch;
Kurz, sie zu sehen und nicht zu lieben
War, wie man sagt, ein Widerspruch.

Der gute Schäfer steht zerstreut,
Vergißt sich selbst und seine Heerden,
Und klagt mit ängstlichen Geberden
Der Schönen seine Zärtlichkeit.
Dich, rief das Kind soll ich erhitzen?
Ich soll an deiner Seite ruhn?
Ja, Freund, du sollst mein Herz besitzen
Erbitte mich nur vom Neptun.

Der Schäfer ruft zum Gott der See,
Ein Opfer von zwey feisten Ziegen
Soll dich, Neptun, sogleich vergnügen
Wofern ich nicht vergebens fleh.
Dir, spricht Neptun, mein Kind zu geben?
O spare Seufzer, Wunsch und Harm;
Ich gebe dir und deinem Leben
Ein ewig Unglück in den Arm.

Der arme Thyrsis seufzt und weint
Und klagt mit manchem bange Schalle,
Sein Leid dem nahen Widerhalle
Bis wieder Neptun erscheint.
Gut, spricht Neptun, du gleichst den Knaben.
Dich blendet eine Scheingestalt
Gut, gut, du sollst dein Unglück haben,
Denn du verlangst es mit Gewalt.

Die Nacht befördert Thyrsis Ruh,
Neptun giebt ihm die Sirene,
Der Schäfer trägt die nasse Schöne
Freudig nach seiner Hütte zu.
Er weiß sein Glück kaum genug zu schätzen,
Sein mattes Herz wird wieder frisch,
Der Tag erscheint. O welch Entsetzen,
Sirene war halb Mensch, halb Fisch.

O Fabel! meynst du nicht die Welt,
Die früher liebt und eher kennet,
Als sie das Kind zur Hälfte kennet,
Das Aug und Wahn für göttlich hält?
Man liebt der Schönen Mund und Stirne
Bis der verborgene Fisch uns schreckt,
Ihr eitles Herz, ihr leer Gehirne,
Die Fehler unsrer Wahl entdeckt.

Die Königin Victoria hat vom persischen Hofe fünfzig wunderschöne Cashemire Shawls zum Geschenk erhalten. Auch darauf Züge von Kameelen und Araber nebst Elefanten und Baldachine eingewirkt, die alles übertreffen was man je in Europa gesehen hat.

Das Oberhaus,

oder das Haus der Pairs im britischen Parlamente.

(Aus dem Pfenning Magazin.)

Großbritannien hat eine, theils auf wahre, theils auf eingebildete republikanische Freiheit seiner Staatsbürger sich stützende constitutionelle Monarchie. In der Kette der ganzen Staatsmaschine ist das jüngste Glied die wichtige Reformbill oder Akte des J. 1832, die Verbesserung der Parlamentswahlen und Volksvertretung.

An der Spitze des britischen Volks leitete der König das mit großen Vorrechten, aber auch mit manchen Beschränkungen versehene Staatsruder des großbritannischen Reichs. Die Thronfolge geht vom Vater auf die männliche und, wenn diese fehlt, auf die nächste weibliche, sowohl in der niedersteigenden Linie als in der Seitenverwandschaft über. Sollte daher König Willhelm der sechste, ohne Leibeserben sterben: so wird ihm die einzige Tochter seines älteren verstorbenen Bruders, des Herzogs von Kent, Victoria, geb. den 24. May 1819, als Königin von Großbritannien und Irland, der Herzog von Cumberland aber, und eventuell dessen Sohn als König von Hannover auf dem Throne folgen.

Die Nation wird durch das Parlament vertreten, welche Vertretung aus dem Könige, dem Ober- und dem Unterhause besteht.

Sprecher dieses Oberhauses ist der Großkanzler, jetzt Lord Brougham. In demselben sitzen die Prinzen königlichen Geblüts, nämlich die drey Herzöge von Cumberland, Sussex und Cambridge, Brüder des Königs, und dessen Vetter, Herzog von Glocester.

Im Oberhause sitzen ferner 19 Herzöge, 21 Marquesses, 105 Grafen, 18 Viscounts, 177 Barone, die 16 mit J. 1831 für Schottland, von dessen Pairschaftsfamilien Irlands lebenslänglich erwählten Pairs, 26 britische Erz- und Bischöfe, und 4 irländische Bischöfe; in allem 418 Mitglieder.

Der Sitzungssaal des britischen Oberhauses im alten Westminsterpalaste. Er wurde dazu im J. 1801 eingerichtet, als die Einführung der irländischen Pairs und Bischöfe die Vergrößerung des Saals zu den Sitzungen dringend forderte, da er schon früher zu klein geworden war für die stets wachsende Zahl der Mitglieder.

Er bildet ein längliches Viereck. Am obern Ende steht der königl. Thron, und am untern Ende treten nach Oeffnung der großen Flügelthüren die vom König oder dessen Commissairen zur Anhörung der Thronrede oder der königl. Zustimmung oder Verwerfung der Bills berufenen sämmtlichen Glieder des Hauses der Gemeinen ins Oberhaus. Ungefehr ein Viertel des Raums trennen die sogenannten Schranken von den Bänken der Mitglieder. Auf unserm Bilde des Innern des Saals der Versammlung des Oberhauses sehen wir vor den Schranken zwey vortragende Sachwalter und einen Berichterstatter. Der jetzige Thron im Oberhause wurde erneuert, als König Georg der sechste das erste Parlament während seiner Regierung persönlich eröffnete. Nahe vor den Stufen des Throns sizt auf einem mit Scharlachtuch beschlagenen Sitze—der Wollsack genannt—der Großkanzler, wenn der König nicht anwesend ist, und nahe bei ihm sitzen ebenfalls auf zwey Wollsäcken die beyden Richter, welche anwesend sind, um sowohl bei der Anwesenheit des Königs, als wenn sie aufgefordert werden, ihre Meinung bei gewissen Fragen, ob etwas gesetzlich sey oder nicht, auszusprechen. Auch sitzen daselbst zwey Kanzleibeisitzer, welche die Botschaften aus dem Hause der Lords in das Haus der Gemeinen überbringen. Dann folgt die Tafel des Hauses, auf welcher die Bills der Bittschriften und andere Papiere liegen. An dieser Tafel sitzen die Protokollführer.

Zwischen dieser Tafel und den Schranken stehen verschiedene mit Scharlachtuch überzogene Bänke mit hohen Lehnen, und längs den Seiten des Saals von den Schranken bis zum Fuße des Throns erheben sich die zum Sitzen für die Pairs bestimmten Bänke, eine über der andern.

Der obere Theil der niedrigsten dieser Bänke rechter Hand des Throns ist den Bischöfen und linker Hand die niedrigsten Bänke der Herzögen, und andere Bänke theils den Marquesses, Grafen, Viscounts und Baronen bestimmt. Bei der Einführung eines neuen Pairs wird ihm sein herkömmlicher Sitz angewiesen; bei andern Gelegenheiten sezt sich Jeder auf den Bänken dahin, wo es ihm beliebt.

Die Seitenwände des Oberhauses sind mit alten Tapeten geschmückt, welche den Triumph der englischen Seemacht über die spanische Flotte des Königs Philipp der zweyte darstellen. Die einzelnen Gemälde dieser Begebenheit haben Einfassungen von Eichenholz und zwischen solchen die Bilder der vornehmsten Offiziere, welche sich in diesem Kampfe besonders auszeichneten. Ein gewisser Cornelius Vroom lieferte die Zeichnung zu diesen Tapeten und Francis Spiering besorgte die Ausführung für den Grafen von Nottingham, damaligen Oberadmiral der engl. Flotte. Die Tapeten und die Bilder kosteten 1628 Pf. Sterling und wurden später von dem Grafen an den König Jacob der erste verkauft. Der Fußboden ist mit einfachen Matten bedeckt. Der Saal ist bei Tage durch die im Bilde sichtbaren Fenster und Nachts durch die Kerzen der hängenden Kron- und zierlichen Wandleuchter von Erz erleuchtet.

Am obern Ende des Saals erblickt man im bilde zwey Thüren. Durch die Thüre rechter Hand erscheint der König im Oberhause, und durch diejenige linker Hand treten die Pairs ein.

An der linken Seite, außer den Schranken, gehen in's Oberhaus, in den durch die Schranken abgesonderten Raum: die Anwälte, die Agenten, die Zeugen und andere Personen, welche in diesem Hause Geschäfte haben.—Unmittelbar über dieser Thüre ist ein kleiner Raum, bestimmt für den Ober-Thürsteher mit dem Schwarzen Stabe. Dieser mit Vorhängen umgebene Raum dient bei sehr interessanten Berathungen, wie der Raum über dem Luftzug im Hause der Gemeinen, den Damen zum Aufenthalte, deren Anwesenheit bei den Berathungen durch die Parlamentsordnung verboten ist.

Bei gewöhnlichen Sitzungen des Oberhauses betrachtet man den Raum hinter dem Wollsacke des Großkanzlers als außerhalb des Hauses, und trift dort Söhne der Pairs und Mitglieder des Unterhauses an. Für die bequemlichkeit des Publikums, welches wünschen möchte, die Debatten anzuhören, dient der Raum jenseits der Schranken und seit einigen Jahren eine Galerie über dem untern Theile des Oberhauses; aber Keiner wird eingelassen ohne schriftliche Erlaubniß eines der Mitglieder des Hauses, obgleich behauptet wird, daß für eine halbe Krone auch Mancher ohne jene schriftliche Verwendung Zuhörer seyn dürfe.

Unmittelbar hinter dem obern Ende des Hauses ist das sogenannte königliche Gemach mit einer Tapete, welche die Geburt der Königin Elisabeth darstellt. In diesem Zimmer kleidet sich der König um, und erscheint in seiner Staatskleidung und der Krone auf dem Haupte im Oberhause durch die Thüre rechter Hand, umgeben von den hohen Reichsbeamten, um seinen Sitz auf dem Throne zu nehmen. Rechts wird die Schirmhaube (cap of maintenance,) und links das Staatsschwert vor dem Monarchen hergetragen und etwas rechts steht vor ihm der Großkanzler. Nachdem sich der König auf dem Throhne niedergelassen, wird durch den Thürsteher mit dem schwarzen Stabe das Haus der Gemeinen aufgefordert, im Oberhause zu erscheinen, welches ohne Verzug mit dem Sprecher an seiner Spize, durch die großen Doppelthüren am Ende des Sitzungssaals sich einfindet und drey Mal gegen den Monarchen sich verneigt. Der Sprecher steht mitten vor den Schranken, und vor ihm liegt auf dem Gitter sein Scepter. Der Monarch lieset darauf seine Anrede vor und nachdem beide Häuser solche angehört, entfernt sich das Haus der Gemeinen und sogleich nachher auch der König mit seinem Gefolge.

Wenn der König im Oberhause erscheint, so dürfen auch mit Eintrittbillets von einem Pair versehene Damen im Oberhause erscheinen. Da jezt die Pairs so zahlreich sind, so pflegt bei solcher Gelegenheit das Oberhaus gedrängt voll Damen zu seyn, so daß man nur nahe um den Thron Pairs erblickt, und alle Damen sind bei solcher Gelegenheit im höchsten Staate.

Die im Oberhause erscheinenden englischen Pairs sind dazu durch ihre Geburt oder durch ihr Amt berechtigt, die schottischen und irländischen Pairs werden von den Pairschaften dieser beiden Nationen erwählt. Vom Könige hängt es ab, neue Pairs zu ernennen; aber wenn sie einmal ernannt sind, so können sie und ihre Nachkommen solche Würde nur wegen Hochverraths verlieren.

Die fünf vorerwähnten Klassen der weltlichen Pairs tragen sämmtlich, wenn sie im Staate ihrer Uniform ihre Aemter wahrnehmen, Scharlachkleider, gefüttert mit weißen Atlas. Streifen von Gold und Hermelinschnüren oder von weißem Pelzwerke an der rechten Brust und Schulter bezeichnen ihren Rang. Doch tragen sie diese Amtskleidung nur, wenn der König zugegen ist, oder wenn die königlichen Kommissairen, die den parlamentarischen Bills die Genehmigung des Königs ertheilen, oder ein neuer Pair, wenn er zum ersten Male im Oberhause erscheint mit den ihn einführenden Lords. Ihre kleinen Kronen tragen die Pairs bloß bei der Krönung des Königs.

Das Oberhaus fängt seine gewöhnliche Sitzung um 4 Uhr Nachmittags an, aber früher in Appellations- und andern gerichtlichen Geschäften. Das Oberhaus ist zur Berathung hinreichend besezt, wenn auch nur 3 Pairs anwesend sind; und ehe ein weltliches Geschäft vorgenommen wird, lieset ein Bischof bei verschlossenen Thüren die gewöhnlichen Gebete ab.

Uebrigens haben beide Häuser bei ihren Berathungen gleiche Frömmigkeiten des Geschäftsganges, nur bedarf ein Pair, um eine Bill im Oberhause einzubringen, keine vorgängige Genehmigung seiner Kollegen, wie im Hause der Gemeinen erforderlich ist. Obgleich der Großkanzler das Recht hat, so verläßt er doch, sobald er einen Vortrag macht, seinen Wollsack und spricht von einem andern Sitze aus.

Wenn die Mehrheit der beiden Häuser am Schlusse ihrer Berathung über eine Bill eine mehr oder weniger abweichende Meinung ausgesprochen hat, so ernennen beide Häuser eine Kommission vorzüglich sachkundiger Geschäftsmänner, um gemeinschaftlich zu berathen, wie man etwa diese verschiedene Meinung durch gegenseitige Nachgiebigkeit ausgleichen könne, was auch bisweilen gelingt. Drey Pairs können eine gerichtliche Entscheidung aussprechen, aber der Lord Kanzler muß in dieser Zahl begriffen seyn, der zweite ist gemeiniglich ein königlicher Minister und der dritte der Vorstand der Untersuchungskommission.

Selten ertheilt der König persönlich seine Zustimmung zu einer in beiden Häusern durchgegangenen Bill, sondern beauftragt dazu Kommissairien sind stets hohe Staatsbeamte oder Pairs, welche zugleich geheime Räthe sind.

Nachdem diese Kommissairien in ihrer festlichen Amtskleidung und mit den Hüten auf dem Kopfe auf einer Bank vor dem Throne Sitz genommen haben, wird das Haus der Gemeinen zur Erscheinung im Oberhause berufen und werden den beiden erschienenen Häusern erst die königliche Kommission und dann die Titel der Akten vorgelesen; der Schreiber der Krone verkündigt darauf im normännisch-französischen Kanleistyle den königlichen Beschluß, der sich jedoch nach der Natur der Bills richtet. Auf eine angenommene Privatbill lautet solcher: „Nach dem Wunsche bewilligt." Auf eine die öffentlichen Interessen betreffende Bill: „der König will Solches ebenfalls." Auf eine Geldbewilligung ist die Antwort länger und bezeugt ein höfliches Wohlgefallen: „Der König dankt seinen guten Unterthanen, nimmt ihr Wohlwollen an und will es auch." Das Abschlagen einer von beiden Häusern beschlossenen Bill ist nicht mehr königlicher Gebrauch; es geziemt Regentenhäusern, wurde aber desto häufiger unter den Tudors und Stuarts geübt, in der die abschlägige Antwort mildernden Redensart: „der König wird die Bill weiter überlegen."

Die Pairs des Reichs genießen manche große Vorrechte, sie können in keinem Civilprocesse jemals verhaftet werden und in Kriminalprocessen erkennen sie keine andern Richter als die Pairs, welche nicht eidlich, sondern auf ihre Ehre, ihre gerichtliche Entscheidung aussprechen. Alle Anklagen wider hohe Staatsbeamte wegen Hochverraths oder untreuer Verwaltung sind ein Vorrecht des Hauses der Gemeinen, aber der Proceß wird vor dem Oberhause geführt und vor solchem entschieden. Bei solchen Gelegenheiten sizt das Oberhaus nicht in seinem gewöhnlichen Versammlungssaale, sondern in der sogenannten Westminster-Halle.

Man stimmt im Oberhause mit den Worten: zufrieden oder nicht zufrieden, und kann auch durch Mandatare oder Stellvertretung (by proxy) in diesem Hause seine Stimme abgeben.

Vormals war in ganz Großbritannien die allgemeine Volksmeinung, daß das Oberhaus sehr patriotisch die Freiheiten der ganzen Nation in allen Ständen aufrecht zu erhalten beflissen sey; allein in den lezten Jahren wandte sich die Volksgunst bei der sichtbaren Abneigung der Lords, Mißbräuche abzustellen, von dem Oberhause in manchen Fällen ab.

—0—

Die Zauberkraft Der Schlangen.

Es herschet die ziemlich allgemeine Meinung, selbst unter Naturforschern, es gäbe mehrere Arten von Schlangen, welche die Kraft besäßen, Vögel und Kleine vierfüßige Thiere zu bezaubern, indem sie ihre Augen auf sie richteten, so daß das arme Geschöpf eine Beute seines furchtbaren Feindes werde. Im südlichen Africa, wo es allenthalben Schlangen in großer Menge giebt, ist nach Barrow's Behauptung dieser Umstand so Allgemein bekant, daß kaum Jemand daran zweifelt. Gewisse Arten von Schlangen, z. B. die Klapperschlange, haben eine sehr unangenehme Ausdünstung, und Menschen die sich lange in ihrer gegenward aufhalten, bekommen Kopfweh, Schwindel u. s. w. Ob nun diese Ausdünstungen oder der stiere Blick der Schlangen, oder eine andere Ursache, Thiere, die ihnen zu nahe kommen, so an sich ziehen und bezaubern, daß sie nicht entfliehen können, sondern ihnen zur Beute werden, oder ob, da sich die Schlangen gemeiniglich auf Bäumen aufhalten, wo die Vögel ihre Nester haben, diese deshalb herbei eilen, um ihre Jungen zu beschützen, oder ob noch ein anderer Umstand zu diser Bezauberung der Thiere beiträgt, ist noch nicht ausgemacht. Der einfluß der Zauberkraft der Schlangen aber soll sich nicht blos auf Thiere, sondern auch auf Menschen erstrecken, wie viele glaubwürdige Augenzeugen versichern.

Als Levaillant im südlichen Africa reisete, bemerkte er einst, daß sich die Zweige des ihm zunächst stehenden Baumes bewegten. Gleich darauf vernahm er das durchdringende Geschrei eines Neuntödters (Lanius Linn.) der in Verzuckung zu seyn schien; als er zu seinem Erstaunen auf dem Zweige, der nicht neben dem war, auf welchem der Vogel saß, eine sehr große Schlange, die ohne sich im Geringsten zu rühren, mit ausgestrecktem Halse und flammenden Augen das arme erstarrte. Der Vogel schlug krampfardig mit den Flügeln; es war, als ob ihm der Schrecken alle Kräfte geraubt hätte; er konnte nicht fliegen; Jemand holte eine Flinte, allein ehe er wieder kam, war der Vogel schon todt und blos die Schlange wurde herabgeschossen. Der Vogel und die Schlange waren drey und halb Fuß weit von einander entfernt.

Ein anderes Mal vernahm Levaillant in einem Strauchgebüsche ein durchdringendes Schmerzensgeschrei; er trat leise hinzu, um zu sehen, was die Ursache davon sey. Hier erblickte er eine Maus, die sich in Konvulsion befand; zwei Schritte von ihr war eine Schlange, die das Thierchen anstarrte. Sobald die Schlange Levaillant erblickte, entfloh sie, allein ihre Gegenwart hatte schon gewirkt. Die Maus starb in Levaillent's Händen, ohne daß er durch die aufmerksamste Untersuchung die Ursache des Todes entdecken konnte.

Der Dr. Michaelis hat in Nodamerika viele der glaubwürdigsten Männer ausgesprochen, welche Augenzeugen von deren Zauberkraft der Schlangen gewesen waren, die durch ihr bloßes Ansehen Mäuse, Ratten, Eichhörnchen und kleine Vögel bezaubert hätten. Einer seiner Freunde hörte einst auf einem Spaziergange das klägliche Geschrei eines Vogels, der um den Gipfel eines Baumes in immer engern Kreisen ängstlich herumflatterte. Gegen die Mitte des Baumes lag zwischen den Aesten eine große schwarze Schlange, die den Kopf in die Höhe gerichtet hatte und die er herabschoß. Sogleich entfloh der Vogel. Vielleicht war derselbe der Schlange noch nicht zu nahe gekommen. Ein anderer Augenzeuge sah eine Ratte sich einer großen Schlange immer mehr nähern, wobei sie sich ängstlich krümmte, allein zulezt in den offenen Rachen ihres Feindes hineinlief.

Derselbe Naturforscher erzählt, daß ihn der Dunst der Klapperschlange, über die er Untersuchungen anstellte, einmal ziemlich lange seines Verstandes beraubt habe; er sey wie betrunken gewesen, habe sich auf's Bette geworfen und sey erst nach einer halben Stunde wieder zu sich gekommen. Mehrere Menschen auf der Insel Ceylon und auf dem Vorgebirge der Guten Hoffnung wollen die Zauberkraft der Schlangen an sich bemerkt haben, und Goree und Senegal glauben, nach der Erzählung des Franzosen Blanchot, die Neger allgemein daran.

Der amerikanische Naturforscher zu Philadelphia, Herr Barton dagegen läugnet diese Zauberkraft der Schlangen und sucht eine andere Ursache zu ihrer Erklärung an. Er untersuchte z. B., welche Arten von Vögeln vorzüglich der Zauberkraft der Schlangen ausgesetzt seyen, und zu welcher Jahreszeit dieß geschehe. Vögel, die ihr Nest unten in Gebüschen haben, sollen besonders die Zauberkraft der Klapperschlange spüren, weil diese selbst auf Bäume steigt; allein dieß thun die schwarzen Schlangen und andere Schlangenarten. Auf den Bäumen nisten die Vogelnester, deren Junge sie verzehren; die alten Vögel eilen herbei, suchen diese zu vertheidigen und erheben ein [illegible]